

Der Euro als internationalen Reservewährung?

Ein Klärungsversuch

von

Tristan Abromeit

Abschluss Ende September 2021

Text: 173.2

Anhänge:

173.2.1 Mit der Bundestagswahl 2021 können die Deutschen nichts gewinnen ...

173.2.2 Wirtschaftliche Drangsal / von VINCENT C. VICKERS ehemals Gouverneur der Bank of England, 1939 / 1941

173.2.3 Karl Walker und die „Fortentwicklung freiwirtschaftlicher Theorien“
von Dieter Schad ein Anhang zu *Karl Walker Ausgewählte Werke*, 1995

173.2.4 Santiago Fernandes

**Auszug aus "Gold - das barbarische Relikt / von Bretton Woods zum IWF
in Rio / und Hinweise**

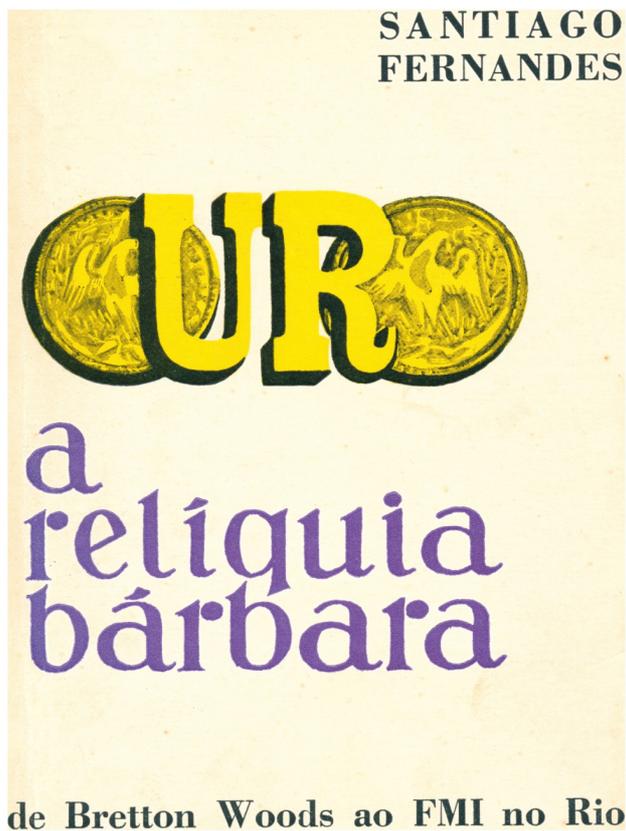
173.2.5 Franz Oppenheimer
zur Geschichte der Bodenreform / Zum Gedenken an F.O. von Oswald Hahn
Hinweise auf "Franz Oppenheimer Soziologie / Geschichtsphilosophie und Politik des
"liberalen Sozialismus von Dieter Haselbach

173.2.6 Aus meinem Papierkorb
Gedanken über Medien, zu Milton Friedman, zur VWL und BWL, zu Vicent Vickers, Berlin
und das Altsein, zum Wohnungsmarkt und zur Demokratie und Verfassungstreue auf dem
Hintergrund von 75 Jahre Niedersachsen

OOOOO

Text 173.1

„Die **Europäische Zentralbank** hat den Weg zum **digitalen Euro** offiziell
eingeschlagen. ...“ Zum MorningBriefing von Gabor Steingart vom 18. Julie 2021
und "**Stiftung will einen Bürgerjournalismus**" im MorningBriefing vom 16.7.21
Anmerkungen und Fragen von T. A.



To Tristan Abromeit,
with the compliments and
friendship of a coreligionary
in Brazil,
S. Fernandes
Rio, May 1978

Das Buch *Ouro a reliquia bárbara de bretton Woods ao FMI no Rio* von Santiago Fernandes, das ich hier vorstelle, hat für mich eine lange Vor-Geschichte. Ich hatte 1978 Kontakt zu dem Verfasser. 2017 hatte ich einen Anlass nach einem Übersetzer zu suchen. Thomas Riepenhausen der in Portugal lebt und mit dem ich über eine Mailing-Liste verbunden bin, hat eine Teil-Übersetzung geliefert.

Im Begleit-E-Brief schrieb mir Thomas Riepenhausen am 18. 8. 2017:

Lieber Herr Abromeit,

Ich freue mich, dass ich Ihnen heute eine Übersetzung eines kleinen Teils des Buchs von Fernandes schicken kann.

Ich hab die Teile ausgewählt, von denen ich annehme, dass sie Sie und die NWO am meisten interessieren.

Ich hatte sehr wenige Schwierigkeiten mit der Übersetzung – gelb unterstrichen. Sie können den Text gern an andere weiterreichen; für eine Veröffentlichung müssten jedoch die gelb unterstrichenen Stellen geklärt werden.

Mit blau hab ich unterlegt, was mir fraglich erscheint, und was ich gern mit Ihnen (wieder per skype?) klären würde.

Mir scheint, dass ich den unten angehängten im e-mail erwähnten Text noch nicht

erhalten habe.¹ Ich finde die Persönlichkeit von Fernandes beeindruckend, und würde den Text gern lesen. Vielleicht kann ihn ja jemand einscannen.

Meine Tochter ist übrigens gerade in S. Paulo und könnte evtl. in Rio vorbeischauen, ob da noch Spuren von Fernandes' Wirken zu finden sind.

Herzlichen Gruss

Thomas Riepenhausen

Ich habe dann geantwortet:

Am 19.08.2017 um 11:05 schrieb Tristan Abromeit:

Übersetzung von Teilen des Buches "Ouro a reliquia barbara de Bretton Woods ao FMI no Rio" von Santiago Fernandes

Lieber Herr Riepenhausen,

Ihre Nachricht und die angehängte Teil-Übersetzung von Fernandes Buch ist für mich ein erfreuliches Ereignis, denn seit 1978 steht das Buch bei mir im Regal, ohne dass mir der Inhalt zugänglich war.

Da ich den Text so schnell nicht verarbeiten kann und ich keine Bremse bei der Weiterreichung sein möchte, leite ich Ihre Nachricht mit dem Anhang einfach an die NWO-Liste weiter. Ich setze Werner Onken und Prof. Felix Fuders als Mitempfänger ein. ...

Dann ist der Vorgang bei mir wieder versackt. Ich habe jetzt festgestellt, dass in in September 2009 meine Korrespondenz mit Santiago Fernandes zu einer Datei zusammengefasst habe, die durchaus interessant ist. Ich mag sie aber nicht ohne Zustimmung der vorkommenden Personen, die noch leben , nicht ins Netz stellen.

In der Zeitschrift für Sozialökonomie (die damals noch im Haupt-Titel "Mensch Technik Gesellschaft" hieß) zweimal (?) ein Beitrag von Vernandes veröffentlicht. Ich habe bestimmt mehrmals in meinen Texten darauf hingewiesen oder sie sogar eingefügt. Ich habe nachgeschaut. Eine Fundstelle ist:

6 Aber wirklich richtige Erkenntnisse können nicht nur einmal entdeckt werden. Ich zitiere:
Die Verwirklichung von BOISGUILLEBERTs Idee von einem Geld als „perpetuum mobilie“ ist

1 Um was für ein Text es sich da handelt, weiß ich heute nicht mehr zu sagen.

durch die von GESELL vorgeschlagene „Geldsteuer“ - oder „Beförderungskosten“ (“carrying cost“), wie KEYNES sagt – in greifbare Nähe gerückt, womit die „Liquiditätsfalle“ des (heutigen) hortbaren Geldes ausgeschaltet würde. So Santiago Fernandes in „L`argent criminel“ - „Kriminelles Geld“ in „Zeitschrift für Sozialökonomie“ 49. Folge, Juni 1981

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/46.2.1%20RegioG%20Teil%20%20Offener%20Brief%20Dozenten.pdf>

17 Santiago Fernandes, Die Dialektik des Gleichgewichts bei Boisguillebert, in zeitschrift für sozialökonomie, Folge 64, April 1985, S. 17 //

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/25.2%20VBV-Teil%20III.pdf>

Es ist nämlich gar nicht so, daß wir heute in Währungsfragen so viel klüger sind als die Altvorderen. Viele Erkenntnisse werden einfach vergessen oder nicht berücksichtigt. In dem Text 102.2 > Die Lösung der internationalen

Währungsprobleme

auf der Basis des KEYNES-Planes von Santiago Fernandes ZfSÖ 40./41. Folge, April 1979 b) "L`argent criminel" - "Kriminelles Geld" Keynes, Proudhon, Gesell, Boisguillebert - vier nicht-marxistische Sozialisten in ihrem Ringen um eine Welt mit wirtschaftlichen Gleichgewicht von Santiago Fernandes ZfSÖ 49. Folge, Juni 1981 < weist das ehemalige und verstorbene Mitglied der brasilianischen Delegation für die Tagung von Bretton Woods von 1944 Santiago Fernandes auf Boisguillebert (1646 – 1714) hin, der das Geld schon in seiner damaligen Verfassung als kriminell eingestuft hat und ein Geld forderte mit der Eigenschaft eines Perpetuum mobile. Auf die aktuell gelesenen Quellen komme ich zurück. Zu Bretton Woods siehe: (<http://de.wikipedia.org/wiki/Bretton-Woods-System>)

http://www.tristan-abromeit.de/pdf/108.4_EZB.Eurozerstoerer.pdf

Text 102.2

a) Die Lösung der internationalen Währungsprobleme auf der Basis des KEYNES-Planes von Santiago Fernandes

ZfSÖ 40./41. Folge, April 1979

b) "L`argent criminel" - "Kriminelles Geld" Keynes, Proudhon, Gesell,, Boisguillebert - vier nicht-marxistische Sozialisten in ihrem Ringen um eine Welt mit wirtschaftlichen Gleichgewicht von Santiago Fernandes ZfSÖ 49. Folge, Juni 1981

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/102.0%20PerpetuumMobile.pdf>

Und unter <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/102.2%20Fernandes.pdf> sind die beiden Beiträge in voller Länge zu finden. In einem der beiden Beiträge schreibt Elimar Rosenbohm im Vorspann:

Santiago FERNANDES aus Rio de Janeiro, Brasilien, hat sich mit seinem Buch „Ouro a Reliquia Barbara“ (Gold eine barbarische Reliquie), das 1967 erschien, als Währungsexperte ausgewiesen. Er gehörte als Delegationsmitglied der „Banco do Brasil“, der Staatsbank von Brasilien, bereits zur brasilianischen Abordnung auf der Bretton-Woods-Konferenz 1944. 1961 war FERNANDES drei Monate in Heidelberg, um die Geldreformvorschläge der Freiwirtschaftlichen Schule an Ort und Stelle ihres Begründers GESELL zu studieren. Über die Geldtheorie kam er zwangsläufig - zu den nicht-marxistischen Sozialisten.

Wir veröffentlichten seinen Vortrag, den er vor dem „Internationalen Kongreß der historischen Demographie“ gehalten hat, der sich mit dem Gesamtthema „Malthus, gestern und heute“ beschäftigte. Der Kongreß fand Ende Mai des vorigen Jahres im UNESCO-Gebäude in Paris statt - zur gleichen Zeit, wie der Kongreß zum 50. Todestag von Silvio GESELL in Konstanz.

Der Vortrag wurde in englischer Sprache gehalten. Aus dem Englischen übertragen von Elimar ROSENBOHM. mtg-Redaktion.

Jetzt bei dem Thema "Der Euro als internationale Reservewährung?" kam mir das Buch und sein Autor Santiago Fernandes, seine Artikel und unsere Korrespondenz sofort wieder in den Sinn. Es folgt die Teil-Übersetzung von Thomas Riepenhausen. Sollte ich weitere Teilübersetzungen erhalten. Werde ich sie danach hier einfügen.

Tristan Abromeit 6. Oktober 2021

Santiago Fernandes

Gold – das barbarische Relikt

Von Bretton Woods zum IWF in Rio

Editora Fundo da Cultura, Brasil – Portugal

© Santiago Fernandes 1967

Erste brasilianische Ausgabe: September 1967

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Thomas Riepenhausen 2017

*Für meine Tochter Lygia Dolores in der Hoffnung,
dass dieses Buch einen Beitrag leisten kann zum Aufbau jener Welt,
die ihr und ihrer Generation vererbt werden sollte.*

INHALT

1. Teil

Gold – das barbarische Relikt

Analyse der Goldpolitik Grossbritanniens, der Sowjetunion und der USA

2. Teil

Das barbarische Relikt 23 Jahre später

Der Gold-Rückfluss mit Vorteilen für den Dollar

Die widersprüchliche Position Frankreichs

Das Denken von Boisguillebert, Keynes und Marx

3. Teil

Der Kampf gegen den Goldstandard in Brasilien

Von Mauá zu Gudin – Der Kampf von Ruy und Vieira Souto

Vorschlag der Entmonetisierung des Goldes

Anhänge

Zusammenfassung der Schriften von Mauá und Joaquim Murinho

“Gold – das barbarische Relikt”, ursprünglicher Essay

Generelles Vorwort (S. IX bis XIV)

Dieses Buch, geschrieben und veröffentlicht am Vorabend des Treffens des Internationalen Währungsfonds in Rio de Janeiro² (mit der Anwesenheit der höchsten finanziellen Autoritäten von 106 Ländern), beinhaltet einen vorausgenommenen Protest gegen die wahrscheinlichen negativen Ergebnisse der Resolutionen, die hier angenommen werden können aufgrund der Entscheidungskraft, die die Nationen der sogenannten 10er Gruppe besitzen; das Gewicht ihrer Stimmen entspricht ihrer finanziellen Position und ist grösser als das der restlichen 96 Nationen zusammen. Was wir fürchteten, als wir das Schlusskapitel dieses Buches schrieben, erscheint uns nun richtig. Der Resolutions-Entwurf, von den Finanzministern der 10er Gruppe am letzten 26. August in London angenommen und erst am 11. September in Washington mit Zustimmung des Vorstands des IWF veröffentlicht, ist gerade in unsere Hände gekommen. Er trägt den Titel “Grundrisse einer auf Sonderziehungsrechte gegründeten Fazilität”³ und bezweckt, die Statuten des IWF in Bezug auf die Ziehungsrechte zu ergänzen. Beim Lesen dieses Dokuments erweist sich, dass der wissenschaftliche Skandal, der in Rio verbrochen werden soll, grösser ist als man sich vorstellen konnte. Und dies deswegen, weil dieser Resolutionsentwurf, den die 10er Gruppe hier anzunehmen hofft⁴, zum Ziel hat, jenem fundamentalen theoretischen und praktischen Fehler absolute Permanenz zu verleihen, auf dem der IWF basiert – d. h. der Definition des Austauschwerts der Währungen in Bezug zum Gold. Hier der Artikel VI b) des erwähnten Entwurfs mit dem Titel “Beibehaltung des Goldwerts”:

“Die Werteinheit zum Ausdruck von Sonderziehungsrechten wird 0,888 671 Gramm Feingold entsprechen. Die Rechte und Verpflichtungen der Mitglieder und des Sonderziehungsrechte-Kontos sind gebunden an die absolute Beibehaltung des Goldwerts oder ähnliche Vorkehrungen zu Artikel IV, Abschnitt 8 der Statuten des Fonds.”⁵

² Ebenso wie der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und anderer internationaler Finanzorganisationen. Der Leser wird jedoch bemerken, dass sich unsere Kritik in dieser Arbeit auf den IWF richtet als jenen Organismus, der die Hochburg des Fehlers ist, den wir auf diesen Seiten blossstellen, ohne auf die andern erwähnten Organisationen einzugehen.

³ Im Original auf englisch: “Outline of a Facility Based on Special Drawing Rights” (Anm. d. Ü.)

⁴ Im Kommuniké vom 26.8.67 (Press Release, F-1011, des Schatzamts der USA) erklären 10 Finanzminister und Gouverneure von Zentralbanken wörtlich, dass sie hoffen, dass die unter ihnen erreichte Übereinkunft vom Treffen in Rio angenommen wird. Das wird im folgenden Absatz des erwähnten Dokuments bestätigt: [...]

Der Leser wird feststellen (auf S. 27 dieses Buchs), dass Artikel IV des IWF den sog. Paritätswert der Währungseinheiten definiert als eine Goldquantität bezogen auf jene Quantität dieses Metalls, das den US Dollar seit 1934 definiert, d. h. exakt als den o. a. Dezimalbruchteil. Zu wollen, dass diese Definition *absolute Permanenz* erhält, bedeutet im Licht der wissenschaftlichen Methode und dessen, was man bereits über den wirklichen Wert von Währungen weiss, eine Beleidigung der Erinnerung all jener, die wie Mauá, Ruy und Vieira Souto so mutig in dieser Stadt gegen die rückwärtsgerichteten Kräfte gekämpft haben, die blind Sklaven dieser Gelddefinition waren und Brasilien und andern Völkern so viel Verspätung beschert haben. Wie kann man einen Fehler festschreiben wollen, von dem – wie wir sehen werden – der widersprüchliche Lord Keynes richtigerweise sagte, er müsse zerstört werden, um die politische Ökonomie vom Grundfehler von Karl Marx und der klassischen Schule zu befreien?

Der Leser wird bemerken, dass wir im ersten Teil dieses Buchs – einer einfachen Neuedition der brasilianischen Version einer 1944 in den USA geschriebenen und veröffentlichten Arbeit (und die hier im Anhang im Original wiedergegeben ist) – die Notwendigkeit betonten, angesichts der Entmonetarisierung des Goldes die Währungen in ihrer Funktion als *Mess- und Rechnungseinheiten* zu definieren, innerhalb derselben wissenschaftlichen Kriterien, die in der Praxis die anderen Messeinheiten definiert und begründet haben, die jedoch in den Beziehungen zwischen Menschen und Nationen nicht dieselbe Bedeutung haben wie die Geldeinheit. Es ist die Lösung dieses Problems von entscheidender theoretischer und praktischer Bedeutung, die die 10er Gruppe zu verhindern versuchen wird, indem sie den Grundfehler der Währungsdefinition des IWF als absolute Permanenz festzuschreiben versucht. Andererseits und nach dem zu urteilen, was in dem Entwurf zu den "Sonderziehungsrechten" steht, wird der Kern eines anderen entscheidenden Problems nicht berührt, nämlich die kohärente Einrichtung der Währung auf internationaler Ebene als Tauschmittel, wie im Kapitel V unterstrichen wird.

Die Lösung jener Probleme, die aus der Tatsache entstehen, dass eine Währung, wie der Dollar, diese Funktion international nicht ausübt, sondern Salden von Regierungen und privaten Institutionen in amerikanischen Banken oder ausserhalb der USA akkumuliert werden, wird im Kapitel "Die Lösung ausgehend vom Keynes-Plan" aufgezeigt, ebenso wie in jenem, das sich auf die Aktualität des Denkens von Boisguillebert bezieht.

Man muss sagen, dass der Protest, den dieses Buch angesichts des möglichen totalen Scheiterns des Treffens in Rio de Janeiro darstellt, in erheblichem Mass von Mauás Denken inspiriert ist. Dieser Protest hat als Ziel herauszustellen, dass ohne die vollständige Entmonetisierung des Goldes und ohne das Ersetzen des IWF durch eine Multilaterale Kompensationsbehörde im Sinne des sog. Keynes-Plans (der dem Treffen von Bretton Woods voranging) eine zufriedenstellende Lösung für das gegenwärtige schwere Ungleichgewicht in der Zahlungsbilanz der USA, das dem Dollar paradoxe Vorteile verschafft, nicht zu erwarten ist. Ebenso glauben wir, dass es ohne weitere komplementäre Reformen der nationalen Währungssysteme nicht möglich ist, einen ausgeglichenen und kontinuierlichen Fortschritt der Völker sicherzustellen, wie es die Enzyklika "*Populorum Progressio*"

5Im Original in Englisch

anstrebt, ohne die bestehenden Ungerechtigkeiten in Einkommen und Vermögen.

Wie dem auch sei, und so sehr die Entscheidungsmacht der 10er Gruppe verhindern mag, dass das IWF-Treffen in Rio einen wirklich positiven Sinn für alle Völker hat, so heisst dies doch nicht, wie im Schlusskapitel dieses Buches dargelegt wird, dass aus den übrigen 96 Nationen keine Vorschläge kommen könnten, die, auch wenn sie heute nicht angenommen werden mögen, in künftigen Treffen des IWF nicht ihre Früchte tragen könnten.

Wir möchten noch klarlegen, dass – auch wenn die im Rahmen dieses Buches vorgestellten Gedanken das Ergebnis vieler Jahre von Forschung und Studium sind, ausgehend von unserem ursprünglichen in den USA 1944 veröffentlichten Essay - in der Tat die Zusammenstellung des Materials des zweiten und dritten Teils auf die Schnelle geschah, mit dem ausdrücklichen Ziel der Veröffentlichung vor Beginn des IWF-Treffens. Deswegen enthält das Buch eine Reihe Schwächen, die unter andern Umständen unverzeihbar wären. Wer sich entschuldigt, klagt sich an - sicherlich. Doch das absolute Fehlen von Zeit erlaubte nicht die Entfernung einer Reihe von Mängeln in dieser Arbeit, v. a. im zweiten Teil (...).

Noch ein Wort über die hier vertretenen Thesen. Da sie festgefahrene doktrinäre Überzeugungen sowohl der üblicherweise als links als auch der als rechts bezeichneten Strömung negiert, ist mit Reaktionen von beiden Seiten zu rechnen. Das könnte hilfreich sein angesichts der Fruchtbarkeit der Polemik im Reiche der Ideen, wenn – klar – die Teilnehmer bereit sind zu akzeptieren, was ihnen ihr unpersönliches Urteil nach der Logik der wissenschaftlichen Methode diktiert. So sehr unsere Argumentation, vor allem im dritten Teil, energisch sein mag, haben wir doch versucht, soweit uns menschenmöglich, die hier vorgebrachten Thesen mit der höchsten Objektivität und Unparteilichkeit darzustellen.

[Es folgen Danksagungen, u. a. an Milton Freedman (sic!), Chicago. D. Ü.]

Rio de Janeiro, 16. September 1967

Santiago Fernandes

*Das Absurde diskutiert man nicht,
manweist es zurück.*

Mauá

1. Teil

Gold – das barbarische Relikt

Die Goldpolitik von Grossbritannien, der Sowjetunion und den USA

Vorwort zur Ausgabe von 1952⁶ (S. 1-6)

1944, während des Kriegs, als wir mit einem Stipendium in den USA studierten, haben wir einen kleinen Essay für den Kurs "Währung und Kredit" der Universität Columbia geschrieben, mit dem Titel "Gold – das barbarische Relikt". Durch eine Analyse der Goldpolitik Englands, der Sowjetunion und der USA versuchten wir damals nachzuweisen, wie unsinnig in unserer Zeit die Bindung der Währung an das gelbe Metall ist. Diese Arbeit, die in der Wochenzeitung der Wall Street, "Commercial & Financial Chronicle", am 21. September 1944 veröffentlicht wurde, entstand als Reaktion auf die orthodoxe Theorie des Goldstandards, die uns durch den Professor des erwähnten Kurses dargeboten wurde, der an das Vorurteil der Metallwährung gebunden war, das auch heute noch in vielen Sektoren der amerikanischen Gesellschaft ziemlich stark ist, obwohl Roosevelt die Konvertibilität des Dollars als eine der Massnahmen im Kampf gegen die letzte grosse Depression aufgehoben hatte. Ein vielsagendes Zeichen dieses Vorurteils erscheint im Kommentar, den ein anderer Professor der Universität von Columbia vor der Veröffentlichung des Essays machte. In suggestiver wissenschaftlicher Sprache und in Berufung auf das Prinzip der Freiheit ging dieser Intellektuelle davon aus, dass das Gold die *Messeinheit* des Wertes im Bereich der Geldökonomie ist. Hier der Eindruck, den unser Essay auf ihn machte:

"Diese Arbeit ist eine gute Darstellung. In Bezug auf die zugrundeliegende Philosophie frage ich: Kann es Freiheit geben ohne ein unpersönliches Werturteil? Ich bin mir da nicht so sicher. Je mehr eine Währung 'gelenkt' ist, um so mehr werden die Menschen gelenkt. Die Länder, die sich von einem auf einem Metall basierenden Währungssystem getrennt haben, haben schliesslich den Goldstandard (*gold-standard*) durch den Gewehrstandard (*gun-standard*) ersetzt – (Russland, Deutschland).

"Noch etwas: Können wir eine Wissenschaft haben ohne eine Messeinheit, die definiert und vorgeschrieben ist? Lord Kelvin sagte, dass Wissenschaft Messung ist. Isaac Newton sagte,

⁶Mit einigen Kürzungen für diese Ausgabe

dass es in der Wissenschaft nötig ist, die Messeinheit zu definieren. Was sind die Implikationen für eine Wissenschaft vom Geld?

“Solange eine Nation ans Gold gebunden ist, gibt es die Messeinheit. Aber wenn es keine Messeinheit gibt, wie kann man sich dann etwas wichtigeres als einen simplen zweiseitigen Austausch vorstellen? Natürlich kann man die Preise durch Dekret festlegen – aber hier tritt der Gewehrstandard in Kraft.”

Hier finden wir das doppelte Missverständnis (Verwechslung des Goldes mit der Messeinheit und mit einem Mittel, die Freiheit zu bewahren), das diese Arbeit überwinden möchte; sie ist ein Vorläufer einer anderen, die wir gerade vorbereiten, in der wir die Währung als Messeinheit unabhängig vom Gold definieren wollen. Wir glauben, dass der Leser, der nicht spezialisiert ist auf jenes Kapitel der Wissenschaft, das Messgrößen behandelt, leicht verstehen wird, dass das Gold nicht die Einheit und auch nicht das Muster der Wertmessung ist. In ihrer gegenwärtigen Form stellt diese Arbeit eine Weiterentwicklung des o. e. ursprünglichen Artikels dar, der in den USA nach der Internationalen Währungskonferenz von Bretton Woods erschien, deren Ablauf wir als Assistent der brasilianischen Delegation begleitet haben.

Wenn uns schon damals und in jenem Artikel die Widersprüche der britischen Politik, die Schlaueit der Russen und die Naivität der Amerikaner schwanten, so wurden all diese Aspekte deutlicher, als wir, zurück in Brasilien, eine Serie von fünf Artikeln für die Wirtschaftsbeilage von “O Jornal” schrieben (27. Mai, 3., 10., 24. Juni, 1. Juli 1945), die auch in der “Revista Bancária Brasileira” jenes Jahres veröffentlicht wurden. Wir haben uns entschlossen, sie jetzt in dieser Form zu veröffentlichen, mit einigen Änderungen und Zusätzen, die das Problem der Messeinheit ins Zentrum rücken ebenso wie die Widersprüche von Keynes in Bezug auf die britische Politik. In der Tat, auch wenn die hier erwähnten statistischen Daten [nur] bis zum Jahr 1944 reichen und auch wenn einige Mängel aus der Zeit, als wir dies schrieben, beibehalten sind, denken wir doch, dass diese Arbeit vielleicht Interesse wecken kann für das Problem der Definition und Institution der Währung als wahrer Werteinheit und Wertmuster. Obwohl das Vorurteil der Metallwährung an Kraft verliert, so ist doch unsere Geldeinheit wie die anderer Länder, aufgrund der Vereinbarungen von Bretton Woods, in der Tat noch aufs Gold bezogen definiert, und aufgrund der Klauseln des Internationalen Währungsfonds sind alle Regierungen verpflichtet, dieses Metall im Tausch gegen ihre jeweiligen Währungen zu akzeptieren.

Die Definition der Währungen in Bezug aufs Gold durch die Konferenz von Bretton Woods stellt in unsern Augen einen wissenschaftlichen Skandal in unserer Zeit dar, denn - während Physiker es fertigbrachten, zum ersten Mal Atomenergie zu nutzen (leider zu Kriegszwecken) -, ratifiziert die angebliche Blüte der Weltökonomien, Keynes voran, die die Regierungen der Vereinten Nationen repräsentieren, den tausendjährigen Fehler, die Währung als eine Quantität Gold zu definieren. Es ist diese Irrationalität in der Währungsdefinition, die nach unserer Meinung zur wirtschaftlichen Anarchie in jenen Ländern beiträgt, die Opfer der Inflation sind und wo das Studium der politischen Ökonomie wenig entwickelt ist.

Zum Abschluss ein Wort über den Titel. Der Ausdruck "barbarisches Relikt" wurde unter denen, die politische Ökonomie studieren, berühmt, nachdem Keynes ihn 1923 in seinem Buch "Monetary Reform" benutzt hat, wo er sich gegen die Bewegung stellte, die zur Konvertibilität des Pfundes zurück wollte, die 1914 suspendiert worden war, und wo er auch den Plan des amerikanischen Ökonomen Irving Fisher zur Währungsstabilisierung in dessen Buch "Stabilizing the Dollar" von 1920 kommentierte. In jenem Buch sagte Irving Fisher schon, dass der amerikanische Goldstandard – ein Dollar repräsentiert durch eine fixe Menge Gold, mit veränderbarem Wert – "einfach ein Relikt aus der Steinzeit"⁷ darstellte.

Rio de Janeiro, Dezember 1952

Der Autor

⁷"Our uncertain dollar is simply a relic of the Stone Age" (S. 112).

Kapitel I

Die Goldpolitik Grossbritanniens (S. 15 -28)

Die in Gold konvertible Papierwährung (und umgekehrt), d. h. der Goldstandard, wie er von Regierungen und Nationen anerkannt wurde, wurde, so kann man sagen, auf quasi unmerkliche Weise eingeführt, als die Quittungen der Goldschmiede als Zahlungsmittel zu zirkulieren begannen. Die klassischen Prinzipien des Goldstandards wurden jedoch erst nach der grossen und langwierigen Diskussion definiert, die auf die Suspendierung der Zahlungen in Gold durch die Bank von England 1797 folgte. Angesichts der Gefahr der Invasion Grossbritanniens durch Napoleons Armeen wurden in diesem Jahr grosse Mengen Gold der Bank von England entzogen mit dem Zweck der Schatzbildung. Ihre Reserven gingen so sehr zurück, dass die Behörden sich gezwungen sahen, Bezahlungen in Gold zu suspendieren, so dass die Regierung mit dem Gold die Armee und die Alliierten im Kampf gegen Napoleon bezahlen konnte. Diese Suspendierung bewirkte ein grosses Ansteigen des Goldpreises und eine Abwertung der Noten der Bank von England. Das Phänomen führte zu einer so grossen Aufregung in den finanziellen Kreisen von London, dass das Parlament es für angemessen hielt, eine Kommission zur Untersuchung dieser Frage einzurichten. Aus den Diskussionen um den berühmten "Bullion Report" wurde die eigentliche Theorie des Goldstandards begründet.

Es wurde festgelegt, dass die Bank von England die Auszahlung ihrer Noten in Gold wieder garantieren würde, und sich ebenfalls verpflichten würde, alles Metall, was ihr angeboten würde, zu einem bestimmten Preis zu kaufen. So wurde 1821, nach 22 Jahren nicht-konvertierbarem Papiergeld, gesetzlich jener Goldstandard eingeführt, der in England bis 1931 gelten sollte, mit einer Unterbrechung von 1914 bis 1925 aufgrund des Ersten Weltkriegs.

Englands Prestige als Weltfinanzzentrum brachte die andern Nationen dazu, dieser Geldphilosophie zu folgen. 1871 war der Goldstandard quasi universell. Grossbritannien war also bis 1931, als es ihn aufgab, die Hochburg des Goldstandards. Von jenem Jahr an begann es gegen die Prinzipien zu handeln, die von ihm selbst begründet worden waren.

Keynes und das barbarische Relikt

Schon vor 1931 bezeugten jedoch die aufgeklärtesten Ökonomen Grossbritanniens ihren Unglauben in Bezug auf die Goldwährung und lehnten sich gegen den traditionellen Standard auf. D. H. Robertson, Professor in Cambridge, bezog sich aufs Gold in seinem bekannten Buch "Geld" so: "Der Wert eines gelben Metalls, ursprünglich als Geld ausgesucht, weil es die Einbildungskraft von Wilden erregte, ist etwas ungewisses und unangemessenes, um darauf den Wert unseres Geldes und die

Stabilität unseres Industriesystems zu begründen.“ Der Meister im Kampf gegen die Orthodoxie des Goldstandards war jedoch John Maynard Keynes, der dann mit der Veröffentlichung seiner “Generellen Theorie der Beschäftigung, der Zinsen und des Geldes” (1936) als der grösste Ökonom unserer Zeit betrachtet wurde, und der auch der Mentor der Geldpolitik Grossbritanniens in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg bis 1946 war, als er starb.

1923 schrieb Keynes ein Buch mit dem Titel “Ein Traktat über Währungsreform”, das als ein Markstein gelten kann in der Entwicklung der Währungstheorie, die sich auf das gelbe Metall bezieht. In dieser Arbeit hebt Keynes die Übel der instabilen ans Gold gekoppelten Währung hervor und verteidigt ein kontrolliertes Noten-Geldsystem mit Preisstabilität. Keynes wendet sich gegen die Rückkehr zur Konvertibilität des Pfundes in Gold, d. h. gegen den konventionellen Goldstandard, der 1914 wegen des Krieges suspendiert worden war. Er sprach sich für die Etablierung einer nichtmetallischen Währung aus, deren Menge aufgrund von zahlreichen Kennziffern durch das Schatzamt [Finanzministerium] und die Bank von England reguliert würde.

Keynes ironisch:

“In Wahrheit ist der Goldstandard schon heute ein barbarisches Relikt... Die, die den alten Standard verteidigen, verstehen nicht, wie weit entfernt er ist von dem Geist und den Erfordernissen unserer Zeit... Ein nicht-metallischer Standard wurde eingeführt, ohne dass das bemerkt wurde. *Er existiert*. Während die Ökonomen vor sich hinräumten, hielt der jahrhundertelange akademische Traum, die Doktorhüte hinter sich lassend, nur mit Papierfetzen behängt, Einzug in die reale Welt der perversen Finanzministerien durchs Wirken der Hexen – die ja immer mehr Kraft haben als die guten Feen.” (“*A Tract on Monetary Reform*”, Aufl. 1932, p. 172/3)

(Für die Übersetzung des letzten Satzes kann ich nicht garantieren. Es wär nötig, die deutsche Ausgabe oder, besser, das englische Original zu konsultieren. Anm. d. Ü.)

Trotz der Logik und Klarheit von Keynes' Argumenten in seiner “*Währungsreform*”, unter welchem Namen dies Buch bekannt wurde, wurde der Goldstandard in England 1925 wiedereingeführt, als Winston Churchill Minister war. Diese Massnahme führte zu so schweren Verwirrungen des Wirtschaftslebens des Landes, dass Keynes sich entschloss, eine Broschüre mit dem Titel “*Wirtschaftliche Konsequenzen von Mr. Churchill*” zu schreiben, wo er energisch den Mann kritisierte, der ihn später zum Lord ernannte. Keynes benutzte darin Ausdrücke wie diese in Bezug auf die von Churchill geförderte Rückkehr zum Goldstandard:

“Warum hat er so etwas idiotisches getan? Zum Teil vielleicht, weil er keinerlei Instinkt hat, der ihn hindert Fehler zu begehen, zum andern weil er – ohne diesen Instinkt – den begehrlchen Rufen der konventionellen Finanz nicht standhielt; und vor allem, weil er durch seine Assistenten sehr schlecht beraten wurde.” (“*Essays in Persuasion*”, S. 249, J. M. Keynes) (S.24)

In seiner 1930 erschienenen neuen grossen zweibändigen Arbeit “*Vom Gelde*” wiederholt Keynes seine dem Gold entgegengesetzte Sichtweise mit neuen Argumenten für eine gelenkte Währung: “Es ist offensichtlich, dass es nicht das Gold der Bank von England sein kann, das die Industrie am

laufen hält, denn der grösste Teil davon ruht da Jahr für Jahr ohne getauscht zu werden, und wenn er sich auflösen sollte, würde alles wie vorher weitergehen – solange man uns nichts davon sagt. Zu glauben, dass die der englischen Industrie zur Verfügung stehende Menge Kapital von der Goldmenge in den Kellern der Bank von England abhängt, heisst an etwas absurdes zu glauben. (*“Treatise on Money”*, Band II, S. 219)

Als jedoch 1931 in der Grossen Depression die Eigentümer von Pfund-Guthaben bei den englischen Banken grosse Mengen Gold abzogen und so die Metallreserven der Bank von England dezimierten und damit, im System des Goldstandards, die Währungsdeflation auslösten, und so die Depression und die Arbeitslosigkeit in diesem Lande verschärften, entschieden die britischen Behörden im September jenes Jahres, die Zahlungen in Gold auszusetzen, d. h. den traditionellen Standard “zu brechen”, wie es üblich wurde zu sagen. Im Gegensatz zu den Befürchtungen der Anhänger der konvertiblen Metallwährung bewirkte diese Massnahme keinen inflationären Schub und das britische Volk verlor auch nicht das Vertrauen in sein Pfund Sterling, obwohl es das herkömmliche Recht auf den Umtausch in Gold verlor. Keynes, der die Leitfigur der Kampagne gegen den Metallstandard gewesen war, freute sich Tage nach seiner Aufhebung in diesen Worten:

“Es gibt wenige Engländer, die sich nicht über das Brechen unserer goldenen Handschellen begeistern. Wir spüren, dass wir endlich die Freiheit haben zu tun, was Sinn macht. Die romantische Zeit ist vorbei und wir können realistisch über die beste Politik diskutieren.

Es kann erstaunlich erscheinen, dass eine Massnahme, die als eine ökonomische Katastrophe bezeichnet worden war, mit so grossem Enthusiasmus empfangen wurde. Die grossen Vorteile für den britischen Handel und die Industrie ... wurden schnell begriffen.” (*“Essays in Persuasion”*, S. 288)

Mit dem Aufgeben des Goldstandards und angesichts der amerikanischen Politik der Aufwertung des Goldes, auf die wir später eingehen, sowie der Abwertung des Dollars begann England erhebliche Mengen Gold in die USA zu transferieren, hauptsächlich während der 5 Jahre vor dem Leih- und Pachtgesetz der amerikanischen Regierung im letzten Weltkrieg, d. h. vor März 1941. Die Statistiken zeigen, dass Grossbritannien von 1934 bis 1941 Gold im Wert von 5.542.214.000 \$ in die USA und im Wert von ca. 5.340.000.000 \$ an die übrigen Länder der britischen Gemeinschaft geschickt hat (Federal Reserve Bulletin, Mai 1944, S. 511).

Die Goldvorräte der USA häuften sich in so ausserordentlichem Masse an, dass dort eine Bewegung gegen das Hereinkommen von mehr Metall ins Land entstand. Die Professoren Frank D. Graham und Charles R. Whittlesey von der Universität Princeton kritisierten die Politik, so viel Gold zu akzeptieren, in ihrer 1939 veröffentlichten Arbeit *“Golden Avalanche”* (*“Goldlawine”*), die seinerzeit auf grosses Echo stiess. “Das Gold hat Wert, weil die USA es kaufen” (S. 116) erklären sie, und sehen britische Absichten voraus, den Goldstandard ganz aufzugeben. Im Vorwort schreiben sie:

“1923 haben gewisse britische Ökonomen, halb im Ernst, halb im Spass, vorgeschlagen, dass im Prozess der Zahlung der Reparationen und Schulden zwischen den Alliierten Europa sein Währungsgold an die USA liefern und anschliessend dem Goldstandard für immer den Rücken kehren sollte, so dass die USA dann allein dastehn würden (*holding the bag*). In der relativ friedlichen Zeit danach geriet dieser Vorschlag, wie ein Ökonomenwitz, in

Vergessenheit. Heute ist dieser Vorschlag jedoch wieder völlig real. Als Konsequenz haben die USA eins der schwersten Probleme vor sich, das uns sicher für viele Jahre Sorgen bereiten wird.“

In der Tat strömt das britische Gold weiter nach Amerika, um dort in den Tresoren von Fort Knox begraben zu werden. Und alles deutet darauf hin, dass es dort nur herauskommt zur Entmonetisierung oder dadurch, dass die USA gezwungen werden, ihre internationale Handelspolitik zu verändern, so dass sie Waren und nicht Gold erhalten, an das sie sich wie einen Fetisch klammern. Das ist das, was Keynes selbst 1923 in dem zitierten Buch betonte, mit dieser beeindruckenden Warnung an die Amerikaner:

“Das Vertrauen in die künftige Stabilität des Goldwerts hängt davon ab, ob die USA wirklich weiter ziemlich verrückt sind und Gold annehmen, das sie nicht brauchen...

“Die Kosten dieser Fiktion sind für die USA nicht weniger als 100.000.000 £ pro Jahr. Wenn die Goldanhäufung einen gewissen Betrag überschreitet, können einige Kongressabgeordnete Verdacht schöpfen.“

Und sarkastisch fügte er hinzu:

“Wir können nicht sehr sicher sein, dass ein (amerikanischer) Senator dieses Buch lesen und verstehen kann. Doch früher oder später wird die Fiktion ihren Wert verlieren. In Wahrheit ist das zu hoffen. Die neuen Methoden werden effizienter und ökonomischer funktionieren, wenn sie bewusst, entschieden und offen verfolgt werden können.“ (*“Monetary Reform”*, S. 199)

Das Gold und die britischen Interessen

Die Jahre vergingen, 1942 wurde Keynes zum Lord und zum Direktor der Bank von England ernannt. In dieser Position nahm er eine vorsichtigere Haltung ein in Bezug aufs Gold in den internationalen Währungsplänen für die Nachkriegszeit, die 1944 in den Verträgen von Bretton Woods gipfelten. Im sogenannten Keynes-Plan (*“International Clearing Union”*) zur Errichtung eines multilateralen Handelskompensationssystems gibt er zu verstehen, dass Handelsbilanzen zwischen den Völkern ohne Rückgriff aufs Gold nicht nur ausgeglichen werden können sondern sollen. Geschickt hat er jedoch versucht, dem Gold noch einen Platz zu erhalten. In den Begründungen des Projekts erwähnt er vage den *“grossen psychologischen Wert”*, den das Gold noch besitze, und erklärt, dass die gegenwärtige Weltproduktion und die Goldreserven der Länder noch eine sehr nützliche Rolle spielen können; *“es wäre nicht vernünftig, die USA zu bitten, ihren Goldvorrat zu entmonetisieren, der die Grundlage ihrer unerschöpflichen Liquidität ist”*, und endet: *“Was die Welt im Laufe der Zeit mit dem Gold machen kann, ist eine andere Frage.”*

Da die wichtigsten Länder, wie die USA, nun mal noch am *“psychologischen Wert”* des Goldes

hängen, ist es ganz verständlich, dass Lord Keynes in seinem im Prinzip bewundernswerten multilateralen Kompensationssystem, seiner "Clearing Union", nicht die vollständige Abschaffung des Goldes vorschlägt. Das wird noch klarer, wenn man weiss, dass Grossbritannien, das schon früher traditionell eine ungünstige Handelsbilanz hatte, nach dem Krieg einen Teil des enormes Solls, das ihm der Weltkonflikt auferlegt hat, mit Einkommen aus den Goldminen des Britischen Reichs bezahlen kann – es ist der grösste Produzent des Metalls, das Eigentum der Minen ist mit Grossbritannien verbunden.

Wie dem auch sei, die negativen Folgen der Wiederherstellung des Goldstandards 1925 in England führten dazu, dass die Bevölkerung ihre Ablehnung jeder Idee der Rückkehr zur Metallorthodoxie im Lande nach seiner Suspendierung 1931 ausdrückte. Die Ablehnung des Metallstandards wurde schon deutlich, als der Entwurf für den Internationalen Währungsfonds von Bretton Woods diskutiert wurde, und in dem die Stellung des Goldes den britischen Goldinteressen günstig blieb. Damit dieser Entwurf jedoch in der öffentlichen Meinung Unterstützung finden konnte, musste der IWF als eine Institution dargestellt werden, die dem alten Standard entgegengesetzt ist, während das Projekt des IWF in den USA als ein Sieg der Goldanhänger präsentiert wurde. Angesichts der Zweifel, die in England auftauchten, sah Lord Keynes sich gezwungen, in einer Rede im *House of Lords* am 23. Mai 1944 gebieterisch zu erklären, dass der Plan "das gerade Gegenteil des Goldstandards" sei. Um seine Aussage zu bekräftigen, stellte er seine bedeutende Rolle in der Bewegung gegen diesen Standard heraus und erinnerte die Kammer an seinen alten Gesichtspunkt übers Gold: "War es nicht ich, der schrieb – als viele heutige Bilderstürmer noch das Goldkalb anbeteten –, dass das "Gold ein barbarisches Relikt ist"?" ("The New Economics", Ed. S. Harris, S. 369)

Ein anderer sehr bedeutender Ausdruck der britischen, dem Goldstandard entgegengesetzten Sichtweise wurde uns in einem in London im Dezember 1944 veröffentlichten Artikel unter dem Titel "Die Neue Welt Grossbritanniens" (wiedergegeben in der Beilage zum "Diário de Notícias", aus Rio) durch Lloyd George gegeben, wo der alte Staatsmann in dieser Weise die künftige Währungspolitik seines Landes kommentiert:

"...England wird nicht zum Goldstandard zurückkehren. Es wird nicht wieder Illusionen in diese mystische **Blase (Balela)** haben. Die USA können ihr Gold gut verschlossen in einem Loch in Fort Knox haben; sie können Gold aus der Sowjetunion und Südafrika annehmen im Austausch für nordamerikanische Waren mit wirklichem Wert. Der Rest der Welt wird freudig zusehen, wie die USA an diesem altruistischen Goldziegel festhalten und auf diese Weise beitragen, ihre unglaubliche Prosperität zu verteilen. Doch England hat von jetzt an ein Sicherheitsventil in der Goldfrage. Direkt oder indirekt hat es eine gelenkte Währung."

Die Meinungsäusserungen der Ökonomen, der Politiker und der Menschen im allgemeinen in Grossbritannien gegen den Goldstandard brachten das Land in eine eher ungünstige Position in Bezug auf die schwergewichtigen Interessen der Goldproduktion des Reichs. Angesichts des grossen Einflusses der Ideen und der Politik Englands in Währungsfragen begann man dort zu fürchten, dass die andern Länder seinen Schritten folgen könnten. Von dem Tag an, wo diese ihre Währungssysteme vollständig vom Gold abkoppeln, werden die Folgen für die Interessen der Produzenten dieses Metalls nicht günstig sein. Auf diese Weise hat die Kampagne gegen den

Goldstandard in England repräsentative Personen der Finanzkreise des Landes auf den Plan gerufen, die ihre Landsleute warnten, es wäre nicht ihre Aufgabe, der Welt die Nicht-Notwendigkeit des Goldes in den Währungssystemen zu erklären. Herausragend war der Protest gegen diese britische Haltung des bekannten Journalisten in Währungsfragen Paul Einzig. Hier ein vielsprechender Auszug aus seinem Buch "The Future of Gold":

"... Es ist eigenartig, dass die Angriffe gegen den Goldstandard und die Forderung nach seiner kompletten Abschaffung aus Grossbritannien kommen, während Länder mit geringer oder gar keiner eigenen Produktion am Goldstandard gegen die britischen Angriffe festhalten. Die britische Haltung zum Goldstandard läuft auf den Versuch hinaus, unsere Kunden zu überreden zu versuchen, dass eins unserer Hauptprodukte nicht verdient, gekauft zu werden. Selbst falls das Gold wirklich unnütz sein sollte, wie seine Gegner in Grossbritannien es versuchen darzustellen, so ist es sicher nicht an uns, unsern Käufern diesbezüglich die Augen zu öffnen. Wenn sie dumm genug sein sollten, den Bedarf des britischen Reiches an realen Waren und Dienstleistungen im Austausch gegen das gelbe Metall zu erfüllen, so lassen wir sie doch nach allen möglichen Formen verfahren." ("The Future of Gold", S. 68)

Der Widerspruch zwischen den wirtschaftlichen Interessen des Weltreichs und der wissenschaftlichen Wahrheit hat die Ökonomen dieses Landes und besonders Lord Keynes häufig in eine unangenehme Lage gebracht. Auf der Konferenz von Bretton Woods hat sich Keynes in einem Interview als Chef der britischen Delegation gezwungen gesehen, auf die Frage, wie er seine Auffassung über den Goldstandard als "barbarisches Relikt" vereinbart mit der Beibehaltung der Bindung ans gelbe Metall in der Definition der Währungsparitäten des Internationalen Währungsfonds, eine lange und gewundene Erklärung zu machen, die die Verteidigung der britischen Interessen schlecht verschleierte, und endete mit diesen irrigen Worten:

"... Es wäre dumm, das Aufgeben der Goldbindung vorzuschlagen. Da die USA und manche Länder Westeuropas über grosse Reserven verfügen und das britische Reich und Russland grosse Mengen dieses Edelmetalls produzieren ... würde niemand, der bei Verstand ist, wünschen wollen, die Goldreserven der Welt wertlos zu machen und die Bergarbeiter der Welt in die Arbeitslosigkeit zu stürzen." ("Economist", London, 12.8.44)

Nun, unabhängig davon, dass diese Argumente jegliche wissenschaftliche Basis der Währungstheorie auf nationaler oder internationaler Ebene entbehren, wie uns die Schriften von Lord Keynes selbst lehren, ist die Kompensation der Beibehaltung des Goldstandards als Beschaffer von Arbeitsplätzen unbedeutend verglichen mit den Vorteilen, die sich für die Weltwirtschaft ergeben, wenn alle Länder sich vom metallischen Aberglauben befreien und rationale Währungssysteme einrichten. Das hat Keynes nicht nur in der "Monetary Reform" von 1923, sondern auch in der "General Theory" von 1936 angegeben, wo wir Äusserungen finden können, die den oben zitierten von Bretton Woods widersprechen. Sehen wir, wie Keynes in seinem Hauptwerk auf humorvolle Weise die Bedeutung der Arbeit der Goldförderung verneinte:

"Die Art, Löcher in die Erde zu hacken – als Goldförderung bekannt -, führt dem realen Reichtum der Welt absolut nichts hinzu, bezeugt lediglich den Unnutz der Arbeit."

"Wenn das Schatzamt leere Flaschen mit Noten (Papiergeld) füllen und sie in ausgedienten

Kohleminen begraben würde, und darauf den städtischen Abfall schütten würde, und es dann nach den Prinzipien des *laissez-faire* der Privatinitiative überliesse, diese Noten wieder auszugraben, dann bräuchte es keine Arbeitslosigkeit zu geben. Und in der Folge davon wären das reale Einkommen der Gemeinschaft und ihr Vermögen wahrscheinlich wesentlich grösser als heute.“ (“General Theory”, S. 129)

Es scheint also keinen Zweifel zu geben, dass ein Widerspruch besteht zwischen dem, was Keynes an positiven Aspekten in seiner “Allgemeinen Theorie” empfiehlt und was er in der Praxis durch die Vereinbarungen von Bretton Woods empfahl. In der Tat hat sich Keynes schon zu der Zeit gezwungen gesehen, die Widersprüchlichkeit seiner Argumente zuzugeben, als der amerikanische Ökonom Frank Graham, Anhänger eines vom Gold unabhängigen Währungssystems, in seiner Antwort auf Keynes’ Kritik an seinen Ideen dieselbe Keynesische These auf den Seiten des “Economic Journal” darlegte (Dez. 1944): “Die relative Bedeutungslosigkeit der Goldförderung in Bezug auf die Beschäftigung von Arbeitskräften, oder ihr völliges Fehlen in der Wirtschaft vieler Länder, reduziert diese Kompensation auf einen lächerlichen Anteil überall, ausser in Südafrika.”

So an seine eigenen Argumente aus der “Allgemeinen Theorie” erinnert, konnte Keynes nicht umhin, von neuem die Vorteile einer vom Gold abgekoppelten Währung anzuerkennen, und antwortete auf Graham im selben “Economic Journal” in dieser Weise: “Ich habe keinerlei Einwand gegen einen Standard, der auf einem Warenindex basiert, der aus sich heraus mehr Sinn macht als das Gold. Meine eigenen Sympathien gingen immer in diese Richtung. Ich hoffe, dass die Welt eines Tages eine Variante hiervon erreicht.”

Indem er sich gegen die ans Gold gekoppelte Währung auflehnt zugunsten eines Papiergeldsystems, das der Standardwährungseinheit einen stabilen Wert in Bezug auf die Warenkaufkraft verleiht, schrieb Keynes in der Tat 1923 in der “Monetary Reform” emphatisch:

“Die nicht-metallischen Währungsstandards, von denen Erfahrungen vorliegen, waren alles andere als wissenschaftliche, kalt in der Praxis durchgeführte Experimente. Sie waren das letzte Mittel, unfreiwillig angewandt als Ergebnis eines Krieges oder bei inflationärer Besteuerung, als die Finanzen des Staats schon schlecht waren oder die Situation ausser Kontrolle. Unter diesen Umständen begleiteten diese Massnahmen natürlich das Massaker, oder waren sein Vorspiel. Aber damit kann man nicht argumentieren in Bezug auf das, was in normalen Zeiten passieren kann. Ich sehe nicht, wie die Festlegung des Wertstandards wesentlich schwieriger sein soll als die vieler anderer Standards geringerer sozialer Notwendigkeit, die wir erfolgreich definiert haben.“ (“Monetary Reform”, S. 170)

Dieser Wertstandard, auf den sich Keynes bezieht, ist die Einrichtung einer Währung mit stabiler Kaufkraft, wobei ihr Wert theoretisch definiert wird als eine Menge Arbeitszeit, die in die Waren eingegangen ist. Ihre praktische Einführung erfordert Massnahmen, die Inflations- (Preissteigerung) und Deflationskrisen (Preisverfall) abschaffen, so dass das allgemeine Preisniveau permanent, oder eher relativ, stabil bleibt.

Die Währung als Wertstandard, der die in den Waren enthaltene Arbeitszeit, und nicht eine Menge Gold repräsentiert, ist in der "Allgemeinen Theorie" von Keynes im Kapitel "Wahl der Einheiten" auf unklare Weise definiert. Keynes hat jedoch nicht dazu beigetragen, dass die Definition dieses Standards geklärt würde, und folgerichtig auch nicht, dass dieser international in der Praxis angenommen wird, indem er in Bretton Woods die Festlegung des Werts der Währungen in Bezug aufs Gold unterstützte, wie man im folgenden Artikel des Kapitels IV der Statuten des Internationalen Währungsfonds sehen kann, von dem Keynes einer der Hauptarchitekten war:

"(a) Der Paritätswert der Währungen jedes Mitgliedslandes wird ausgedrückt in Gold als gemeinsamem Nenner oder in Bezug auf den Dollar der USA, von Gewicht und Titel, wie sie im Juli 1944 in Kraft sind."

Als Ergebnis dieser Definition des Werts der Währungen aller Mitgliedsländer des Fonds folgt, dass das Schatzamt der USA 35 US\$ gegen eine Unze Gold tauscht, der Dollar ist definiert als 0,888 461 Gramm Gold, das britische Pfund sei 3,581,34 Gramm Gold wert und der brasilianische Cruzeiro – wer mag das wissen? – ist definiert als 0,048 361 Gramm wert. Diese bizarre Definition des Werts der Währungen brachte mit sich nicht die Stabilisierung ihrer Kaufkraft, sondern eine exzellente Garantie für die Gold produzierenden Länder, wie das Britische Reich. Auf diese Weise können sie das gelbe Metall gegen Dollar tauschen, mit denen sie nützlichere Werte in Form von Waren und Dienstleistungen erwerben können, während in den unterentwickelten Ländern, die nicht die Fähigkeit haben, das Preisniveau zu kontrollieren, die grosse Währungs-, und demzufolge wirtschaftliche und soziale Anarchie weiter herrscht mit den Ungerechtigkeiten und politischen Verwirrungen, die die Inflation schürt.

Mit diesem Bericht über die Goldpolitik Englands und die Haltung von Keynes scheint uns deutlich geworden, wie die Kraft der ökonomischen Interessen ein so beträchtlicher Grund für die Verspätung ist, die die Wirtschaftswissenschaft in ihrer praktischen Anwendung aufweist. Im Vorwort zum "Kapital" macht Karl Marx eine Bemerkung, die hier vielleicht angemessen ist:

"Im Bereich der Politischen Ökonomie – schreibt Marx – trifft die freie wissenschaftliche Forschung nicht einfach dieselben Feinde wie in allen andern Bereichen. Die besondere Natur des Stoffes, mit dem sie es zu tun hat, ruft aufs Schlachtfeld als Feinde die gewaltsamsten, niedrigsten und böswilligsten Leidenschaften der menschlichen Brust - die Furien des Privatinteresses. Die englische Kirche etwa verzeiht schneller einen Angriff auf 38 ihrer 39 Artikel als 1/39 des Angriffs auf ihr Einkommen. Heute ist der Atheismus *culpa levis* im Vergleich zur Kritik der bestehenden Eigentumsverhältnisse." (S.30)

Auch wenn die Kritik der Eigentumsverhältnisse, auf die Marx sich bezieht, in seiner kommunistischen Lehre eine weitere Bedeutung hat als die Eigentumsverhältnisse der Goldminen, scheint es evident, dass die Eigentümer dieser Minen keinerlei Interesse an der wissenschaftlichen Wahrheit haben, wohl aber an der Beibehaltung des Tabus, das die Währung ans Gold bindet. Wenn also dieser Mythos in letzter Analyse jene Klassen begünstigt, die die Währungspolitik Grossbritanniens beeinflussen können, ist es offensichtlich, dass nicht sie von der Entmonetisierung des gelben Metalls predigen werden.

Im folgenden sehen wir, wie - aus ähnlichen Gründen zu denen Grossbritanniens - die Entmonetisierung auch nicht aus der Sowjetunion kommen wird.

Kapitel VI

Die Lösung nach dem Keynes-Plan (S. 78-86)

“Wir brauchen ein System, das über einen internen Stabilitätsmechanismus auf jedes Land Druck ausübt, dessen Zahlungsbilanz mit dem Rest der Welt ein Ungleichgewicht in egal welche Richtung zu zeigen beginnt und das in der Bilanz seiner Nachbarn eine gleichgrosse Störung in entgegengesetzter Richtung bewirkt.”

Aus der “*Clearing Union*” von Keynes

In seiner Aussage vor dem Wirtschaftskomitee des amerikanischen Kongresses hielt Alvin Hansen es für geboten, erneut zu lesen, was Keynes in seinem Projekt der Welt-Kompensationskammer seiner “*International Clearing Union*” über das Verhalten sagte, das die Surplus-Länder zeigen müssen, um das Ungleichgewicht in der Zahlungsbilanz zu beseitigen. Hansen betonte, dass gegenwärtig die Defizitländer wie die USA beschuldigt würden. Das Gleichgewicht würde jedoch erst wiederhergestellt werden, wenn die Surplus-Länder dazu übergehen, Waren und Dienstleistungen zu importieren oder mit ihren Dollar-Guthaben Investitionen zu tätigen. Sie dürfen also keine Massnahmen ergreifen, die nur darauf zielen, ihre Guthaben zu erhöhen.

Eins der Verdienste des sogenannten Keynes-Plans - wie die “*Clearing Union*” von Keynes üblicherweise bezeichnet wird, die durch den Weltwährungsfonds ersetzt wurde – war es, in der Multilateralen Kompensationskammer (die Konten der offiziellen [Zentral-? D. Ü.] Banken zentralisiert) eine Gebühr auf die *Surplus-Salden* der Länder zu erheben. Dies hatte zum Ziel, die Regierungen, die über Guthaben verfügen, dazu zu bringen, sie für die Wiederherstellung des Ausgleichs der Zahlungsbilanz zu benutzen. In der von Keynes vorgeschlagenen Kompensationskammer wären die Guthaben ihrer Mitglieder in einer internationalen Währung namens “*Bancor*” ausgedrückt. Ausser ihrem ursprünglichen Guthaben in “*Bancors*” hätten die teilnehmenden Länder Recht auf eine Überziehung (“*overdraft*”), die ihnen einen negativen Saldo für Importe ermöglichen würde. Durch die Erhebung dieser Gebühr auf positive Salden (heute in US-Dollar) würden die Defizitländer ihre Konten durch die Guthaben-Länder sogleich ausgeglichen sehen. Auf diese Weise würde der internationale Handel im Gleichgewicht wachsen, ohne dass die Defizit-Länder Importe, Ausgaben oder Investitionen einschränken müssten.⁸

⁸Alvin Hansen schrieb in seiner erwähnten Aussage vorm Kongress der USA in Bezug auf Keynes’ “*Clearing Union*”: “Es gibt immer noch eine Tendenz, die Aufgaben und Pflichten der Defizitländer übertrieben zu betonen, obwohl angemessenes Handeln der Guthaben-Länder (Senkung von Zolltarifen, Währungsaufwertung usw.) eine expansionistische Wirkung auf den Welthandel hat, während die Defizit-Länder - wenn von ihren Kreditgebern gedrängt, die Kluft zu schliessen - sich gezwungen sehen mögen, Massnahmen zu ergreifen (Import- und Tourismus-Einschränkungen, strenge Kreditauflagen, Kapitalverkehrskontrollen usw.), die den Welthandel reduzieren.” (“There is still a tendency to place excessive

Angesichts dessen, was heute mit den Dollar-Guthaben vieler Zentralbanken passiert, können wir sehen, dass eine Reform des Systems internationaler Zahlungen notwendig ist. Dabei muss man von einer Revision des gegenwärtigen Internationalen Währungsfonds ausgehen, der in einen Mechanismus umgewandelt werden sollte, der die allgemeinen Linien von Keynes' "Clearing Union" annimmt unter Ausmerzen des Fremdkörpers, den das Gold darstellt.

Um die Vorteile wirklich zu beseitigen, die der Dollar im gegenwärtigen System genießt, müsste das Prinzip der Zahlung einer Abgabe (oder negativer Zinsen) im Falle positiver Salden der Zentralbanken ausgeweitet werden auf die Dollar-Guthaben von Privaten bei *Geschäftsbanken* der USA, da diese Guthaben ausserhalb der "Clearing Union" angesiedelt wären, die ja auf die Zentralbanken beschränkt ist. Dies Prinzip müsste weiter ebenfalls angewandt werden auf jene Dollarbeträge, die grossteils ausserhalb der USA gehortet werden. Mit der Anwendung einer Abgabe (negativer Zins) in den drei genannten Fällen von Dollar-Salden (und dies Prinzip müsste auf alle internationalen Währungen ausgeweitet werden) würde das Geld (Währung oder Kredit) auf internationaler Ebene beginnen, die Grundfunktion zu erfüllen, für die es erfunden wurde, d. h. Tauschmittel von Waren und Dienstleistungen zu sein, neben seiner Funktion als Recheneinheit und Wertmassstab, für die beide eine Politik nötig ist, die seinen Wert stabil hält.

Ich möchte hier betonen, dass die Währung, die ja ein Tauschmittel ist, immer "zirkulieren" soll, d. h. dass sie immer getauscht wird, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Daher der Ausdruck "Zirkulationsmittel", der anzeigt, dass das Geld (als Münze bzw. Schein oder als Kredit) nicht als "Wertspeicher" auf Bankkonten stagnieren oder in Tresoren gelagert, sondern für Ausgaben und Investitionen verwendet werden soll. Keynes' Analyse betont, dass in der Geschichte das Verständnis von Währung als "Wertspeicher" ein Missverständnis war, das den Völkern wirtschaftlichen Rückschritt gebracht hat. Auch wenn dies in der Regel dem üblichen Verständnis abgeht, kann man es doch leicht verstehen, wenn man darüber nachdenkt, was mit dem Dollar als Netto-"Wertspeicher" in Form der Schatz-Haltung oder als Auslands-Guthaben passiert. Die Übel, die aus dem Wunsch entstehen, "flüssiges" Geld zu besitzen (abgesehen von dem, was man für seine Zahlungen braucht), wurden gut von dem deutschen Ökonomen Silvio Gesell herausgestellt, einem Schüler von Proudhon. Gesell hat eine Reform erfunden, die dafür sorgen soll, dass die Währung immer zirkuliert, so dass ein *Nachfragezwang* nach Waren entsteht, womit die negativen Konsequenzen dessen vermieden werden, was die moderne Wirtschaftstheorie "Liquiditätsfalle" ("*liquidity trap*") nennt. Silvio Gesells Reform wurde in der Tat implizit schon von dem französischen Ökonomen des 17. Jahrhunderts Pierre de Boisguillebert vertreten, der heute leider noch wenig bekannt ist und auf den wir später zurückkommen.

Gesells Währungsreform

emphasis on the duties and obligations of the deficit countries despite the fact that appropriate action taken by creditors countries (tariff reduction, appreciation of currency, etc.) tends to have an expansionist effect on world trade, while deficit countries, when hard pressed by their creditors to close the gap, may be forced to take measures (import and tourist restrictions, tied loans, control of capital outflows, etc.) which contract world trade.")

Auch wenn es ausserhalb dieser Arbeit liegt, auf Silvio Gesells Währungsreform tiefer einzugehen, scheint es angemessen, etwas genauer die Grundidee seiner Reform darzulegen, da Lord Keynes sie in seinem Projekt der *“Clearing Union”* benutzt. Nach Keynes findet sich in Gesells Werk die Antwort auf den Marxismus.⁹

Damit die Währung immer zirkuliert, hat Gesell in seiner Reform ein Prinzip angewandt, wonach das Geld mit einer sog. *“Umlaufgebühr”* (*“carrying cost”*) belastet würde, d. h. einem monatlich für seine Benutzung zu zahlendem Betrag in Form einer Marke oder eines offiziellen Stempels, ohne den, wenn gehortet, es seinen Wert verlieren würde: *“Die Idee, die hinter dem Stempelgeld steht, macht Sinn. Es ist in der Tat möglich, dass Mittel gefunden werden könnten, dies in bescheidenem Umfang in der Praxis anzuwenden”* - schreibt Keynes (*“General Theory”*, S. 357) Keynes bemerkte weiter, dass *“das berühmte Rezept des Stempelgelds”* den Beifall von Irving Fisher fand, aber betonte, dass es *“offensichtlich mindestens auch auf einige Formen des Bankgeldes angewandt werden müsste, also auf die Bankguthaben”*.

Keynes' Analyse bestätigt den Wert der von Gesell empfohlenen Reform und zeigt, dass die grosse weltweite Depression aus der Tatsache entsprang, dass dem uns bekannten Geld keinerlei *“Umlaufgebühr”* (*“carrying cost”*) auferlegt ist, die ein Horten verhindern würde, vor allem in der Depression, wenn die Tendenz zum Horten oder Sparen steigt, da ja angesichts des Preisverfalls der Geldwert steigt, so dass es ein gutes Geschäft ist, es zu behalten. Die *“Liquiditätspräferenz”* erscheint immer, wenn die Währung stabil ist oder das Preisniveau fällt, und beeinflusst auf diese Weise den Prozess der *Nachfrage* nach Waren, wie wir im Abschnitt über die Wirtschaftskrise in den USA aufzeigen. In Bezug auf die Tendenz der Menschen, unter diesen Umständen ihren Geldbestand zu erhöhen, meinte Keynes:

“Eine bescheidene Menge irgendeiner Ware, die jemand üblicherweise braucht – also ausser dem Geld - in Reserve zu halten, mag einige Vorteile bieten. Doch auch wenn ein grösserer Bestand als stabiler Wertspeicher attraktiv sein mag, so hätte dies doch als Nachteil die Aufbewahrungskosten in Form der Lagerhaltung, der Verluste usw. Von einem bestimmten Punkt an gibt es notwendigerweise einen Verlust bei der Aufbewahrung einer grösseren Menge.” (*“General Theory”*, S. 233/4)

Diese Bemerkungen von Keynes über den vergänglichen Charakter der Waren im Gegensatz zum stabilen Geld (wie im Fall des Dollars) sollten wir festhalten, denn der privilegierte Aspekt dieser Währung ohne *“Umlaufgebühr”* gibt uns den Schlüssel, um einen der fundamentalen Fehler des nationalen und internationalen Währungssystems zu verstehen, in dem wir leben, *selbst wenn man die Inflation beseitigt*. Wir glauben, dass man durch diese Bemerkungen von Keynes klar verstehen

⁹“Ich glaube, dass die Zukunft mehr von dem Geist von Gesell als dem von Marx lernen wird. Das Vorwort zur *‘Natürlichen Wirtschaftsordnung’* wird dem Leser, wenn er sich damit beschäftigt, die moralische Qualität von Gesell zeigen. Die Antwort auf den Marxismus ist, denke ich, in den Zeilen dieses Vorworts zu finden.” - “I believe that the future will learn more from the spirit of Gesell than from that of Marx. The preface to *“The Natural Economic Order”* will indicate to the reader, if he will refer to it, the moral quality of Gesell. The answer to Marxism is, I think, to be found along the lines of this Preface.” (*“General Theory”*, S. 355)

kann, dass die Tatsache, dass der Dollar einen festen Wert hat und keine Verluste erleidet, viele Menschen dazu führt, die amerikanische Währung als "flüssigen Speicher" zu bevorzugen. So sehr diese Bevorzugung ihnen Vorteile bringt, bringt sie jedoch auch Nachteile, nämlich für die Wirtschaft ihrer Länder. Von daher ist zu verstehen, wenn Keynes sagte, dass "jene Reformer, die ein Heilmittel suchen durch die Schaffung künstlicher Kosten fürs Geld ... auf dem richtigen Weg sind; der praktische Wert ihrer Vorschläge verdient, ernst genommen zu werden."¹⁰

In seiner Kritik an der "Liquidität" in Form von Börsentiteln erklärte Keynes, weiter in Übereinstimmung mit Gesell: "Unter den Maximen der orthodoxen Finanz ist sicherlich keine mehr antisozial als der Fetisch der Liquidität", d. h. der Gedanke, flüssige Mittel in Form von Börsentiteln zu besitzen. Dies aus dem Grund, weil die Liquidität nicht für die ganze Gemeinschaft bestehen kann. ("General Theory", S.155/60) Das gleiche gilt für den Gedanken, flüssiges Geld zu haben. Wenn alle ihr Vermögen in Geldform und nicht als Waren oder nützliche Dinge haben wollen, bricht das Wirtschaftssystem zusammen oder verliert sein Gleichgewicht, wie wir im Phänomen der Depression gesehen haben. Andererseits: Wenn in den Ländern, die Opfer der Inflation sind, die "Liquiditätspräferenz" die Form von Dollar-Guthaben im Ausland oder von Hortung im eigenen Land annimmt, so bringt diese "Liquidität", wie wir gesehen haben (IM NICHT ÜBERSETZTEN TEIL ÜBER DIE USA), dem Land, das diese Währung ausgibt, einen Gewinn durch den Vorteil, Investitionen oder Ausgaben aus den "Ersparnissen" oder "liquiden Werten" anderer zu finanzieren. Dies geschieht durch denselben Mechanismus, der es auf nationaler Ebene den Bankiers erlaubt, aus der Anlage von Geld in ihren Banken Nutzen zu ziehen, indem sie es anderen unter höheren Zinsen verleihen als sie selbst den Anlegern zahlen.

Der weniger spezialisierte Leser wird leicht die Notwendigkeit einer Gebühr auf Dollar-Guthaben verstehen, wenn er im Blick hat, was Keynes zum (stabilen) Liquiditätsspeicher in Geldform auf nationaler Ebene schreibt: "So lange es dem einzelnen freigestellt ist, seinen Reichtum zu horten oder als Geld zu verleihen, kann die Alternative, reale Kapitalgüter zu erwerben, nicht genügend attraktiv gemacht werden... Diejenigen, die die Gefahren des Geldhortens für die Gesellschaft betont haben, hatten natürlich etwas ähnliches im Kopf."¹¹ ("General Theory", S. 160/1)

Es lohnt sich festzuhalten, dass die von Gesell vorgeschlagene Reform, die den Beifall von Irving Fisher in den USA, Lord Keynes in England¹² und Maurice Allais in Frankreich¹³ fand, nichts anderes beabsichtigt, als die Geldbesitzer dazu zu bewegen, sich in Bezug aufs Geld in derselben Weise zu verhalten wie in Zeiten der Inflation, nämlich ihre Reserven oder Ersparnisse in realen Gütern anzuwenden. Die Inflation entspricht einem Tribut aufs Geld, der Hortung oder Verleih zu einem Zinssatz, der die Geldentwertung nicht ausgleicht, unvorteilhaft macht.

10 "Those reformers who look for a remedy by creating artificial carrying-costs for money... have been on the right track; and the practical value of their proposals deserves consideration" ("General Theory", S. 234)

11 "So long as it is open to the individual to employ his wealth in hoarding or lending money, the alternative of purchasing actual capital assets cannot be rendered sufficiently attractive... Those who have emphasised the social dangers of the hoarding of money have, of course, had something similar to the above" ("General Theory", S. 160/1). ICH DACHTE VERLEIHEN IST OK, WEIL ES DAS GELD IN FLUSS BRINGT...

Wenn die Zwangsabgabe der Inflation dazu beiträgt, das Wirtschaftssystem in den Zustand der vollen Anwendung der Produktionsfaktoren zu versetzen, was die Entwicklung fördert - wenn auch mit schweren Folgen unter andern Gesichtspunkten -, so ist klar, dass sich weitere Vorteile in diesem Sinne ergäben durch eine Reform, die das Geld immer zirkulieren liesse, *aber ohne Inflation*. Man wiederholt nie zu oft, dass die Inflation durch die Verzerrungen, die sie hervorruft, riesige Verluste verursacht – um nicht von den mit ihr einhergehenden sozialen Ungerechtigkeiten zu sprechen, da ja die Löhne nie im selben Masse steigen wie Preise und Gewinne. Dies ist es, was die Ungleichheit in Einkommen und Vermögen in dem erschreckenden Ausmass hervorruft, das wir in Brasilien kennen.

Schwierigkeiten sind nicht Unmöglichkeiten

Man muss jedoch zugestehen, dass die von Gesell vorgeschlagene Geldreform praktische Durchführungsschwierigkeiten mit sich bringt, wie Keynes selbst zugab, auch wenn seine ganze Analyse darauf hinweist, dass sie das angemessene Heilmittel ist für die Übel, die die "Liquiditätspräferenz" mit sich bringt. Ich möchte jedoch auch daran erinnern, dass *Schwierigkeiten* nicht *Unmöglichkeiten* sind. Wenn in unserer Epoche Wissenschaft und Technologie in so vielen Bereichen verblüffende Entwicklungen aufweisen durch den Bau von höchst komplizierten Mechanismen und Instrumenten wie denen, die zu Kernfusion und Kernspaltung führen oder zu interplanetarischen Reisen, wäre es dann nicht höchst deprimierend für die Wirtschaftswissenschaft und ihre Vertreter, wenn sie sich als unfähig erweisen würden, solche *Schwierigkeiten* zu überwinden? Wenn man einmal verstanden hat, was die Theorie als richtig erkennt, so erscheint uns jedenfalls, wird es nicht schwer sein, dass verschiedene Hirne mit praktischem Sinn einen effizienten Weg entdecken, um auf nationaler Ebene zu machen, was auf internationaler mit weniger Schwierigkeiten, zumindest teilweise, verwirklicht werden kann, sobald die Zentralbanken der Welt übereinkommen, den IWF in eine Internationale Kompensationskammer umzuwandeln, in der das Prinzip der "Umlaufgebühr" angewandt wird, von dem Keynes spricht.

Wie schon angegeben, war Keynes' "*Clearing Union*" der beste internationale Plan, der vor den Vereinbarungen von Bretton Woods vorgestellt wurde, ohne dass Keynes sich jedoch ins Zeug gelegt hätte, die Überlegenheit seines Plans nachzuweisen. Wir stellen fest, dass das, was ihn ersetzte, der Internationale Währungsfonds, in ein Monster ausartete, das die in seinen Statuten festgeschriebenen Ziele nicht erfüllt hat, nämlich die ausgeglichene Entwicklung des internationalen Handels mit stabilen Tauschraten. Anlässlich des jährlichen Treffens dieses Organismus in Rio de

12Wir möchten hier bemerken, dass Lord Keynes auch in Bezug auf die von Gesell vorgeschlagene Geldreform, wie leider immer, widersprüchlich war - die er doch enthusiastisch unterstützte und deren Gültigkeit seine Analyse herausstellte. Nachdem er gesagt hat, dass das Prinzip, auf das sich Gesells Geldreform stützt, richtig ist, erwähnt Keynes am Ende seines Eingehens auf Gesells Gedanken fälschlich Argumente, die sich nicht auf die Theorie und Praxis der Gesellschen Reform anwenden lassen, etwa indem er sagt, dass man bei Beseitigen der Liquiditätspräferenz des Geldes (unter den dargestellten Bedingungen) Gefahr laufen würde, dass die Menschen begännen, Schmuck, Edelmetalle usw. zu horten. Im Gegensatz zu dem, was Keynes auf S. 358 seiner "General Theory" sagt, hat dies nichts mit der Wirksamkeit der von Gesell vorgeschlagenen Reform zu tun, wie dessen deutsche Anhänger zu Recht betonen.

13Siehe sein "*Économie et Intérêt*"

Janeiro scheint uns nun der Moment gekommen, seine Reform vorzuschlagen, oder besser, seine Umwandlung in eine Multilaterale Kompensationskammer unter vollständiger Entmonetarisierung des Goldes. Dies wäre zweifellos ein Schritt nach vorn im Sinne der Umwandlung der Wirtschaftswissenschaft in eine mehr respektierte Disziplin, und es wäre ein Ausgangspunkt für weitere schwierige aber ebenso notwendige Reformen, wie der Fall der internen Geldreform, die sich auf die Prinzipien von Silvio Gesell und, wie wir sehen werden, die Ideen von Pierre de Boisguillebert stützt. Angesichts der *Schwierigkeiten* der internen Geldreform müssen wir – nach der cartesianischen Methode – mit der internationalen Ebene beginnen, wo, wie wir sahen, die Schwierigkeiten geringer erscheinen.

Es scheint offensichtlich, dass dieser Vorschlag der Reform des Internationalen Währungsfonds gerade von jenen Ländern ausgehen müsste, die, wie Frankreich, die *einseitigen* Vorteile kritisiert haben, die der Dollar im gegenwärtigen System genießt, und wie Albin Chalandon und Rioust Largentaye aufgezeigt haben. Zur Enttäuschung all derer, die die Vorteile der Entmonetarisierung des Goldes und der Umwandlung des Währungsfonds in eine "Clearing Union" verstanden haben, werden wir jetzt sehen, dass gerade von Frankreich der am wenigsten angemessene Vorschlag kam.